

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für diesen Gründonnerstag ist aufgeschrieben im Evangelium des Lukas im 22. Kapitel:

„Es war aber nahe das Fest der ungesäuerten Brote, das Passa heißt. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten danach, wie sie ihn töten könnten; denn sie fürchteten sich vor dem Volk. Es fuhr aber der Satan in Judas, genannt Iskariot, der zu der Zahl der Zwölf gehörte. Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten darüber, wie er ihn an sie verraten könnte.

Und sie wurden froh und versprachen, ihm Geld zu geben. Und er sagte es zu und suchte eine Gelegenheit, dass er ihn an sie verriete ohne Aufsehen.

Es kam nun der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem man das Passalamm opfern musste. Und Jesus sandte Petrus und Johannes und sprach: Geht hin und bereitet uns das Passalamm, damit wir's essen.

Und als die Stunde kam setzte er sich nieder und die Apostel mit ihm. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet hin und teilt ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes kommt.

Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Doch siehe, die Hand, meines Verräters ist mit mir am Tisch. Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch wehe dem Menschen, durch den er verraten wird!“

Soweit unser Predigttext. Der Herr segne sein Wort an uns allen. AMEN.

Liebe Gemeinde,

Gründonnerstag erinnert an die Geschichte von der Einsetzung des Heiligen Abendmahls. Wir haben sie ja gerade als Predigttext gehört. Zu dieser Geschichte gehört aber auch der Verrat des Judas. Ein ganz düsterer Moment des

Gründonnerstags. Jesus wird verraten und er weiß es natürlich längst. Deswegen sagt Jesus auch in unserem Predigttext:

Doch siehe, die Hand, meines Verräters ist mit mir am Tisch. Denn der Menschensohn geht zwar dahin, wie es beschlossen ist; doch wehe dem Menschen, durch den er verraten wird!

Eines habe ich mich immer wieder gefragt - und verstehe es immer noch nicht so ganz. Und wer weiß, ob es auf diese Frage letztlich überhaupt eine Antwort gibt. Warum hat Judas damals Jesus verraten? Warum nur? Was hatte Jesus ihm getan? Oder war für Judas das Geld wirklich so wichtig? Was sind schon dreißig Silberlinge? Das war etwa ein Wochenlohn. Dafür musste man damals eine Woche arbeiten, mehr nicht. Und selbst für eine Tagelöhner, also einen Menschen auf der untersten sozialen Stufe, waren 30 Silberlinge nur ein Monatslohn – mehr nicht. 30 Silberlinge waren kein Vermögen, keine Summe, die so einen Verrat erklärt?

Und Judas verrät ja nicht nur Jesus, sondern letztlich auch alles, was ihm wichtig war. Eigentlich gab es nichts, das diesen Verrat rechtfertigt. Judas war doch ein Jünger. Er war doch dabei, als Jesus den Blinden geheilt hat. Er hat doch alles miterlebt. Er hat doch gesehen, wie Lazarus aus dem Grab wieder auferstanden ist. Er hat doch gehört, wie das Klagen der Schwestern des Lazarus sich in Lob und Freude verwandelt hat.

Er hat es doch alles miterlebt, mitgehört, mitgesehen: Den Einzug in Jerusalem, den Jubel der Menschen, jene Predigt damals auf dem Berg, als Jesus zu ihnen sprach: „Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Über 5000 Menschen hatten damals zugehört, waren begeistert. Hatte er all das so schnell vergessen? Dann aber zählt er sein Geld, seinen Judaslohn. Warum nur?

Hatte er sich etwas anderes von Jesus erwarten. Waren es am Ende enttäuschte Erwartungen. Wollte Judas einen Jesus, der dreinschlägt, der die Römer mit Gewalt aus seiner Heimat verjagt. Hat er vielleicht auf einen Messias gehofft, der kurzen Prozess mit den römischen Besatzern macht. Vielleicht war er einer von den widerstandskämpfern, die immer ein Messer unter dem Mantel trugen, bereit

loszuschlagen. Träumte Judas am Ende von einem Aufstand gegen Rom. Von einem sanftmütigen Erlöser wollte er vielleicht nichts wissen.

Geht es am Ende am Ende in dieser Geschichte um enttäuschte Erwartungen. Wollte Judas mit aller Macht seine Ziele erreichen, koste es was es wolle. Erwartungen, die sich nicht erfüllt haben. Enttäuscht über diesen Jesus. Vielleicht ist das eine Antwort auf diese Frage. Lukas aber gibt noch eine ganz andere Antwort.

Es fuhr aber der Satan in Judas, genannt Iskariot, der zu der Zahl der Zwölf gehörte. Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten darüber, wie er ihn an sie verraten könnte.

Vielleicht ist auch das eine Antwort. Denn was passiert, wenn das Böse Gewalt über uns Menschen gewinnt, und wir dann Dinge tun, für die wir keine andere Erklärung haben. Für das, was Menschen einander antun können, dafür gibt es in der Tat oft keine vernünftige Erklärung. Und da gibt es nichts, was es nicht gibt, keine Grausamkeit, keine Menschenverachtung, zu der Menschen nicht fähig sind.

Und hüten wir uns jetzt davor, selbstgerecht zu sagen: Ich hätte das nicht getan! Denn wissen wir das wirklich? Der Apostel Paulus sagt einmal: nicht das Gute, das ich will, sondern das, was ich im Grunde meines Herzens gar nicht will, das tue ich leider allzu oft. Wozu Menschen fähig sein können, das füllt immer wieder die Schlagzeilen unsere Nachrichten.

Wenn Eltern ihre eigenen Kinder schlagen, bis sie elendig zu Grunde gehen. Wenn Teenager das Messer zücken und ein junges Mädchen erstechen. Unvorstellbar. Das Massaker in Butscha in der Ukraine. Ich habe vor kurzem ein Buch über die Schlacht von Stalingrad gelesen – unvorstellbar, was damals Menschen einander angetan haben. Unbegreiflich - wie damals bei Judas.

Und so saß Jesus am Ende auch zwischen allen Stühlen. Keinem konnte er es recht machen. Und wieder waren es die Erwartungen der anderen. Die Pharisäer wollten keinen Jesus, der ihnen ihre Doppelmoral vorwarf. Judas wollte keinen sanftmütigen Friedenstifter. Der Hohe Rat und die Schriftgelehrten waren eifersüchtig auf den

Prediger, dem die Menschen zuhörten. Wie letztlich bei Kain und Abel – der Neid, die Eifersucht, usw., usw.

So ein fast urmenschliches Phänomen. Wenn es nicht nach meinem Kopf geht, dann kann es schon gar nicht recht sein. Wenn du nicht meine Erwartungen erfüllst, dann kann das nichts werden. Sicher fallen ihnen da aus ihrem Leben Beispiele ein.

Wichtig an dieser Geschichte aber ist, dass Jesus alle zum Abendmahl einlädt. Er feiert mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl. Und auch Judas ist noch dabei. Er ist es, der dann aufsteht und geht.

Und so feiert er auch mit uns Abendmahl. Denn letztlich steckt in diesem Judas ein Stück von uns allen. Auch wir haben unsere Erwartungen aneinander, und auch die werden immer wieder enttäuscht. Wir alle gehen nicht immer sehr zimperlich miteinander um. Sie wissen schon, was ich meine.

So hat das Abendmahl viele Bedeutung. Es ist immer auch eine Stärkung für den Weg, der vor uns liegt. „Nimm und iss, das ist der wahre Leib unseres Herrn Jesus Christus, der für dich gegeben wurde zur Vergebung aller deiner Schuld. Er stärke und bewahre dich im Glauben zum ewigen Leben.“

Dieses Brot des Lebens bewahrt dich. Es bewahrt dich auch davor – nicht zum Judas zu werden, nicht dem Bösen zu verfallen. Es stärkt dich, damit du dem Bösen widerstehen kannst. Und es hat Kraft, das glaube ich ganz fest. Es kann uns Menschen immer wieder verändern. Denn es ist mehr als nur eine Hostie und ein Schluck Wein. Es ist Leib und Blut Jesus Christi, für uns gegeben und für uns vergossen.

Wenn wir später an diesem Altar miteinander das Heilige Abendmahl feiern, dann ist zumindest in diesem Moment alles Trennende überwunden. So feiern wir dieses Mahl zu seinem Gedächtnis. Er hat uns erlöst von aller Macht des Bösen. Wir dürfen sehen und schmecken, wie freundlich der Herr ist.

AMEN.